KOMPAKT

Franz Kafka

BUCHPRÄSENTATION Unter dem Motto »Franz Kafka lesen« präsentieren Ines Koeltzsch und Veronika Jičinská am Dienstag, 10. Februar, um 18 Uhr ihre Bücher über die Rezeption Kafkas vor und nach seinem Tod. Die Veranstaltung des Adalbert Stifter Vereins – Kulturinstitut für die böhmischen Länder im Sudetendeutschen Haus, Hochstraße 8, moderiert Niels Beintker vom Bayerischen Rundfunk. *ikg*

Musik

AUSZEICHNUNG Am Mittwoch, den 11. Februar, 19 Uhr, wird dem Dirigenten Daniel Grossmann die Wilhelm-Hausenstein-Ehrung für Verdienste um kulturelle Vermittlung zuteil. Der Begründer des Jewish Chamber Orchestra Munich hat diese Musikformation von ihren Anfängen 2005 bis heute zu einem international geschätzten Ensemble mit Musikern aus vielen Ländern und mit unterschiedlichem religiösen Hintergrund zusammengeführt. Die Auszeichnung findet in der Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 3, statt. Es begrüßt deren Präsident Winfried Nerdinger, die Laudatio hält die Schauspielerin Sibylle Canonica. Sie ist dem Orchester von Daniel Grossmann seit deren gemeinsamer Arbeit in der Tatort-Folge »Die Musik stirbt zuletzt« aus dem Jahr 2018 eng verbunden. Musikalisch umrahmt wird diese Veranstaltung von Talia Or (Sopran) und Susanna Klovsky-Nagy (Klavier). Der Eintritt ist frei. Platzkarten werden eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn am Haupteingang der Residenz, Max-Joseph-Platz 3, ausgegeben. *ikg*

Hannah Arendt

VORTRAGSREIHE Die Münchner Volkshochschule bietet im Winterhalbjahr unter dem Titel »Denken ohne Geländer« eine Vortragsreihe zu Leben, Werk und Wirkung der Philosophin und Publizistin Hannah Arendt an. Am Mittwoch, 11. Februar, 19.30 Uhr, spricht Jonathan Löwer zum Thema »Über Wahrheit und Lüge in der Politik«. Die Veranstaltung (V134150) findet im Online-Format statt. Anmeldung und Informationen zu den folgenden Terminen beim MVHS-Fachgebiet Philosophie unter philosophie-religion@mvhs.de oder telefonisch (089/48006-6560). *ikg*

Theater

AUFFÜHRUNG Der israelische Autor Avishai Milstein erinnert mit seinem Stück *Play Auerbach* an den »Staatskommissar für rassisch, politisch und religiös Verfolgte«, Philipp Auerbach (1906–1952), der für Juden eine Zukunft im Nachkriegs-Bayern sichern wollte und – nach infamen Beschuldigungen und Verurteilung durch ein Gericht voller ehemaliger NS-Juristen – Suizid beging. Die Schilderung seiner Lebensumstände ist in eine schillernde Revue verpackt und am 18., 19. und 25. Februar, jeweils 20 Uhr, in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26, zu sehen. Weitere Informationen unter www.muenchner-kammerspiele.de. *ikg*

»Kein Reichtum ist größer«

WETTBEWERB *Aus 13 Ländern kamen Jugendliche zum europäischen Finale des Bibelquiz Chidon Hatanach in die bayerische Landeshauptstadt*

VON ESTHER MARTEL





Foto: Europäische Janusz Korczak Akademie e.V./Katja Ponomarenko

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Doron Almog (o.r.), Präsident der Jewish Agency, freuen sich mit dem Sieger Harry Kerzhner.

Gelebte jüdische Bildung, europäische Begegnung und ein starkes Zeichen für die Zukunft: Am Vorabend des Internationalen Holocaust-Gedenktags wurde München erneut zum Zentrum jüdischer Jugendbildung. Im Hubert-Burda-Saal der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) fand das europäische Finale des Chidon Hatanach statt – eingebettet in den European Youth Summit of Jewish Heritage and Future.

Bereits zum fünften Mal insgesamt wurde der Chidon Hatanach in München ausgetragen, zum zweiten Mal fiel hier die Entscheidung nicht nur auf nationaler, sondern auf gesamteuropäischer Ebene. 45 Jugendliche aus 13 europäischen Ländern waren vom 25. bis 27. Januar in die bayerische Landeshauptstadt gekommen, um ihr Wissen im Tanach miteinander zu messen und sich zugleich intensiv mit Fragen von Erinnerung, Identität, Antisemitismus und der Zukunft jüdischen Lebens in Europa auseinanderzusetzen.

VORBILD Nach dem Vorbild des von David Ben Gurion initiierten israelischen Chidon Hatanach verbindet der Wettbewerb seit Jahrzehnten Wissen, Bildung und die Auseinandersetzung mit Tradition und jüdischer Kontinuität. Das europäische Finale in München schuf einen Raum, in dem diese Tradition auf die gegenwärtigen Herausforderungen jüdischen Lebens in Europa traf.

Organisiert wurde der europäische Chidon Hatanach gemeinsam von der Europäischen Janusz Korczak Akademie, der Jewish Agency for Israel und der Conference of European Rabbis. Zu den anwesenden Organisatoren zählten Eva Haller und Stanislav Skibinski von der Europäischen Janusz Korczak Akademie. Seitens der Jewish Agency for Israel begleitete unter anderem Doron Almog, Präsident der Jewish Agency, den Wettbewerb. Für die Europäische Rabbinerkonferenz war Rabbiner Amir Ostashinsky vor Ort.

Nach drei Finalrunden – angelehnt an den israelischen Modus – wurde der Sieger ermittelt.

Die Schirmherrschaft übernahmen Charlotte Knobloch, Präsidentin der IKG München und Oberbayern, sowie Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter. In ihrem Grußwort betonte Charlotte Knobloch die zentrale Bedeutung jüdischer Bildung: »Nichts schmückt eine jüdische Gemeinde mehr als gelehrte Menschen, die in ihr ein- und ausgehen. Kein Reichtum ist größer als das Wissen, und keine Kenntnis ist wertvoller als die der Schriften unserer Tradition.« Deutlich unterstrich sie den Zusammenhang von Wissen, Erinnerung und Zukunft: »Wissen, wohin wir gehen, können wir schließlich nur, wenn wir wissen, woher wir kommen und auf welchem Fundament wir stehen.«

GRUSSWORTE Das Programm wurde durch Video-Grußworte von Staatsminister Florian Herrmann, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, und Isaac Herzog, Präsident des Staates Israel, eröffnet. Zu den Ehrengästen zählten unter anderem Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, Ludwig Spaenle, Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, sowie zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Zivilgesellschaft und Religionsgemeinschaften. Auch Mitglieder des Münchner Stadtrats, Vertreterinnen der bayerischen Ministerien, Roman Haller, ehemaliger Direktor der Claims Conference Deutschland, Doron Rubin vom Bund traditioneller Juden in Deutschland sowie Vertreter von »Christen an der Seite Israels« nahmen teil.

Der Höhepunkt des Summit war das mündliche Finale des Chidon Hatanach am Abend. Zunächst traten die zwölf besten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem schriftlichen Wettbewerb gegeneinander an, bevor sich in einer zweiten Runde die sechs Besten qualifizierten.

Nach drei Finalrunden – angelehnt an den israelischen Modus – wurde schließlich der Sieger ermittelt. Gewonnen hat Harry Kerzhner aus Leipzig, der mit beeindruckender Textkenntnis und Souveränität überzeugte. Die Wettbewerbsteilnehmer mussten neben Wahr-/Falsch-Fragen und Multiple-Choice-Aufgaben auch offene Fragen lösen. Unter anderem sollten sie begründen, warum Naomi und Elimelech Bethlehem verließen, und beantworten, was Jonas Prophezeiung an die Stadt Ninive enthält.

RAHMENPROGRAMM Über den Wettbewerb hinaus bot das Rahmenprogramm Raum für intensive inhaltliche Auseinandersetzungen. In einer Debatte mit Felix Klein und Ludwig Spaenle diskutierten die Jugendlichen Strategien zur wirksamen Bekämpfung von Antisemitismus in Europa und tauschten ihre persönlichen Perspektiven aus. Felix Klein unterstrich, dass es ihm besonders am Herzen liege, mit jungen Juden ins Gespräch zu kommen, ihre Perspektiven zu hören und ihre Wünsche in seine Arbeit einzubinden. Spaenle zeigte sich insbesondere besorgt darüber, dass antisemitische Äußerungen seit dem 7. Oktober 2023 zunehmend aus der Mitte der Gesellschaft kämen.

Ein Zeitzeugengespräch mit Roman Haller, Besuche im Bayerischen Landtag mit anschließendem Gespräch mit Landtagspräsidentin Ilse Aigner sowie im Münchner Rathaus mit der Dritten Bürgermeisterin Verena Dietl rundeten das Programm ab.

Die Ergebnisse der Diskussionen werden nach dem Summit in einem Positionspapier zusammengefasst und an politische Entscheidungsträger in ganz Europa übermittelt. Der European Youth Summit und der Chidon Hatanach haben damit einmal mehr gezeigt: Jüdische Bildung, gelebte Erinnerung und europäische Vernetzung sind ein starkes Fundament für eine selbstbewusste jüdische Zukunft.

Verantwortung lebt weiter

ERINNERUNG *In Dachau fand kurz vor dem Internationalen Holocaust-Gedenktag erstmals ein »March of the Living« statt*

Kurz vor dem Internationalen Holocaust-Gedenktag am 27. Januar fand in Dachau erstmals ein »March of the Living« statt. Von der KZ-Gedenkstätte aus zogen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam zum Bahnhof Dachau – entlang des Weges, auf den einst unzählige Häftlinge aus dem Konzentrationslager getrieben wurden. »Heute gehen wir den Weg für das Leben, für die Würde und für die Zukunft unserer Gesellschaft«, erklärten die Organisatoren im Vorfeld des Gedenkmarsches.

Die Initiative orientiert sich am internationalen »March of the Living«, der jährlich am Jom Haschoa in Auschwitz stattfindet. Sie versteht sich als Zeichen des Gedenkens an die Opfer der Schoa und zugleich als deutliches Signal gegen Judenhass in der Gegenwart. Die Idee zum Dachauer Gedenkmarsch hatten Guy Katz, Landrat Stefan Löwl (CSU) und der Antisemitismusbeauftragte des Landkreises, Michael Holland. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Bündnis »DACH gegen Hass«.

Unter den rund 800 Teilnehmern waren auch Prominente wie die Schauspielerin Uschi Glas, außerdem die Generalkonsuln Israels und der USA, Talya Lador-Fresher und James Miller, sowie der Holocaust-Überlebende Abba Naor. Auch Mandatsträger aller demokratischen Parteien und Ludwig Spaenle, Beauftragter der Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, waren vor Ort. Landrat Löwl forderte in seinem Grußwort mit direktem Blick auf aktuelle Entwicklungen: »Wir müssen uns vor unsere jüdischen Mitbürger stellen und sie verteidigen.«

Schirmherrin der Veranstaltung war Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Sie erinnerte eindringlich: »Die Verantwortung, nichts zu vergessen, sie lebt mit jedem von uns weiter.« Das Wissen um die Geschichte formuliere einen klaren Auftrag, betonte Knobloch: »Wir wollen und werden allen den Weg versperren, die Deutschland in seine finstersten Abgründe zurückstürzen wollen.« Es folgten bewegende Beiträge jüdischer und nichtjüdischer Schülerinnen und Schüler. Besonders eindrücklich war der Beitrag eines Schülers, der an seinen Großvater Israel Offman erinnerte. Dieser überlebte als Jugendlicher mehrere KZs, darunter Dachau, kämpfte später im israelischen Unabhängigkeitskrieg und kehrte schließlich nach Straubing zurück, wo er Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde wurde.



Foto: DACH gegen Hass

Charlotte Knobloch, Schirmherrin der Veranstaltung, sprach zu den Teilnehmern.

Auch Guy Katz schlug den Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart. Er erinnerte an seinen Großvater, der von Auschwitz nach Mauthausen marschieren musste, und richtete an die Anwesenden die dankbaren Worte: »Ihr schaut nicht weg.« Genau darin lag die zentrale Botschaft des Marsches und des Sichtbarmachens seiner Geschichte: Erinnerung bedeutet Hinsehen – und generationenübergreifende Verantwortung für die Zukunft. *em*